

Angriffe gegen Sewastopol abgewiesen

31 USZ-Flugzeuge abgekössen

20. April 1944

Aus dem Führerhauptquartier Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordostlich Sewastopol wurden erneute Angriffe der Bolschewiken unter Abwurf einer größeren Anzahl von Panzern abgewiesen. 30 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen, 20 weitere am Boden vernichtet. Dabei zeigten sich Oberleutnant S. J. J. und Stabskapitän in einem Schiffsartilleriegeschwader, besonders aus. In den letzten Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich eine Kampfgruppe der 73. Luftantenne-Abteilung unter Führung von Oberst Dorenko mit einer antiseptischen Strahlungsbatterie hervorgetan.

Am unteren Dnjepr erlangen unsere Truppen beiderseits Tschina gegen die mit mehreren Divisionen angreifenden Sowjets in schweren Kämpfen einen vollen Abwehrerfolg.

Zwischen den Karpaten und dem oberen Dnjepr wurden im Zusammenwirken mit Schiffsartilleriegeschwadern die sich zählenden Bolschewiken weiter zurückgeworfen. Feindliche Gegenangriffe blieben ohne Erfolg. Im Kampfraum südwestlich Karpopol brachen starke sowjetische Angriffe zusammen.

In räumlichen Gebiet des mittleren Frontabschnitts wurden mehrere Ansetzungen gegen feindliche Bataillone mit großem Erfolg durchgeföhrt. Die Bolschewiken verlor über 1000 Tote, über 100 Wunden wurden zerrört und umfangreiche Beute eingebracht.

Südwestlich Arwa drangen unsere Truppen in die fast ausgearbeiteten feindlichen Stellungen ein und gewannen in schwierigen Sumpfgelände gegen erbitterten feindlichen Widerstand Boden. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und verloren 30 Gefangene.

Im Lande von Lettland brach ein feindlicher Vorstoß nordwestlich Ritoria in zum Teil ungenutzten Abwehrerfolg zusammen. In der Südfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Rodamerikanische Flugzeuge versenkten am 19. April vor der libanesischen Küste das sowjetische Note-Kreuz-Schiff „G. B. 14“.

Feindliche Bomber griffen am Vormittag des 19. April mehrere Orte in Weiß- und Mittel-

deutschland an. Besonders in den Städten Kaffel und Paderborn entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. 31 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, wurden vernichtet.

In der letzten Nacht griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge Ziele im Raum von Paris an.

6 Sowjetdivisionen wollen Durchbruch erzwingen

In dem im RAB-Bericht gemeldeten vollen Abwehrerfolg am unteren Dnjepr werden noch folgende Einzelheiten gemeldet. Die Bolschewiken traten hier beiderseits der Stadt Tschina auf einer Breite von 50 Kilometer mit sechs Schiffsartilleriegeschwadern an einem schweren Angriff an. Der beabsichtigte Durchbruch des Feindes scheiterte jedoch nach harten, wechselvollen Kämpfen an dem entschlossenen Widerstand unserer Grenadiere, die sich damit gegenüber zahlenmäßig weit überlegenen Kräften erfolgreich behaupteten. Bei einem Gegenangriff unserer Truppen gegen einen an anderer Stelle gelegenen sowjetischen Landeplatz konnte der in der Vorlage erwähnte Gegenangriff einer Division mit verstärktem Artilleriepark wieder ergriffen werden.

Die Angriffe der deutschen und ungarischen Truppen im Kampfraum Delatyn-Santislau-Buczacz, zwischen Karpaten und oberem Dnjepr, machten mit Unterstützung durch starke Kampf- und Schiffsartilleriekräfte weitestgehend gute Fortschritte. Zwischen den Kampfgruppen von Delatyn und Nadworna ist die Verbindung hergestellt und im Vorstoß nach Nordosten weiter Raum gewonnen worden. Mehrere Dörferchen wurden erbeutet. Auch fünf Eisenbahnzüge, bestehend aus ansehnlichen ungarischen Waggons, wurden zerstört. Die deutschen Truppen liegen am dem 18. 4. genannten Verkehrsnotenpunkt Lwacz weiter nach Süden vor, wachen die Bolschewiken weit zurück und nahmen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand mehrere Höhen. Zahlreiche Gegenangriffe der Sowjets waren erfolglos.

44 USZ-Transportflugzeuge von eigener Flak abgekössen

Stockholm. Die gemeldet, haben sich die Washingtoner Antisessel von Kurzen zu dem Eingeländnis genötigt, daß jenseitig 23 USZ-Transportflugzeuge ertötlich von den anglo-amerikanischen Flak über Skandinavien abgeschossen wurden.

Hierzu schreibt jetzt New York Daily Mirror: „Seitdem hat die Meldung vom Tode der 400 USZ-Transportflugzeuge über Skandinavien noch nicht die volle Wahrheit gebracht. Wir haben nämlich nach dem Bericht von 23 Transportflugzeugen mit diesen 400 Mann, der am 11. August eintrat, eine zweite Welle von 21 Flugzeugen drei Tage später verloren, und zwar wurden drei fünfzig von der anglo-amerikanischen Marine-Flak abgeschossen. Die Ermittlungen des Untersuchungs Ausschusses in Nordatlantik waren bisher geheim.“

Stockholm. Ueber die letzten Abschüsse der amerikanischen Flak bei der Landung auf Skandinavien wird aus einer neuen Verlautbarung des USZ-Kriegsministeriums vom Mittwochabend noch bekannt, daß auch 10 britische Transportflugzeuge bei Catania heruntergeschossen wurden, als sie Frankfurterer abgeben wollten. Damit hat die amerikanische Flak bei der ersten Landung auf Skandinavien die eigene Flak überholt — falls nicht noch weitere Washingtoner Eingeländnisse folgen.

Man wird nicht vergessen, wenn man gewissen anglo-amerikanischen Erfolgsmeldungen ähnliche Tatsachen zugrunde legt.

264 Flugzeuge in zehn Tagen

Berlin. Die deutsche Luftwaffe auf der Heim hat bisher alle feindlichen Angriffe sowjetischer Flugzeuge abgewiesen. Besonders auch gegen den Feind bei Sewastopol, der sich am 19. April dem Feind bei dieser Gelegenheit hohe Verluste beibrachte. In der Zeit vom 8. bis 18. April vernichtete sie insgesamt 264 sowjetische Flugzeuge. Hierunter wurden 253 durch unsere Jagd- und Flakabwehr abgeschossen und fünf am Boden zerstört. Flakbatterien der Luftwaffe sind an dem hervorragenden Abschussergebnis dieser zehn Tage mit 57 Abschüssen beteiligt.

Roosevelt „Heiland und Gott“

Jüdische Versammlung des USZ-Präsidenten

Genf, 20. April. Roosevelt wird als „Heiland und Gott“ von den vertriebenen Juden betrachtet, erklärte S. S. Sternmann, der in seiner Eigenschaft als Sondervertreter des USZ-Kriegsministeriums in Genf lebet und der Jüdische Weltkongress in Bern am 19. April in der Internationalen Jüdischen Synagoge auf dem nordamerikanischen Präsidiumstul mit dem höchsten jüdischen Orden ausgezeichnet hat, überaus ist nicht, daß es ihm eine „Heiland und Gott“ nicht. Roosevelt gibt sich aber auch wirklich alle Mühe, sich die Gunst und Anerkennung des Judentums zu verdienen. Als Beauftragter des Judentums erfüllt er seine Aufgabe vorbildlich. Für die Interessen der Juden hat er das USZ-Volk in den USA gelobt und für die Juden, Gelächter müssen USZ-Gelehrten fern der Heimat bluten und sterben. So sicher, wie das Volk der Vereinigten Staaten Roosevelt einmal verurteilt wird, sieht das Judentum in ihm seinen Gott, von dem es alles Gute der Erde erwartet.

Auch Moskau will Südtalien ausplündern

Benedig, 21. April. In Neapel ist laut Radio Bari eine im Flugzeug aus Moskau kommende sowjetische Wirtschaftsdelegation eingetroffen. Die Delegation führt den Export von Lebensmitteln (S) aus Südtalien nach der Sowjetunion verhandelt. Gleichzeitig soll aber auch über eine stärkere Beteiligung sowjetischen Staatskapitals an dem Ausbau gewisser Südtalischer Industrien verhandelt werden. Die Wirtschaftsbesprechungen werden, wie der Sender Bari betont, nicht nur Gegenwartsfragen, sondern auch Probleme der Nachkriegszeit umfassen. Vor allem denke man daran, in mindestens einem, vielleicht auch in zwei jüdischen Sägen Freizonen für die Sowjetunion einzurichten. Auch soll der Umweltschutz in Sowjetrußland neu festgelegt werden. Offenbar will also Moskau für sich ähnlich günstige Clearingverhältnisse schaffen wie England und die USA es tun.

„Über die Luft ist aus Madrid“

Stockholm, 20. April. „Dasposten“ gibt eine Geschichte aus Madrid wieder, aus der wie aus vielen anderen Nachrichten die Erbitterung über die englisch-amerikanische Del- und Benzinimporte hervorgeht.

Als der englische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, dieser Lage in sein Luft steigen wollte, fand er alle vier Räder ohne Luft vor. Auf die Freireise gehen war ein Fettel gefüllt mit der Luftfrucht. „Das Benzin ist von euch, aber die Luft aus Madrid!“

Feind verlor 1200 Tote

Tokio, 19. April. (Staatsdienst des RAB). Die japanischen Truppen, die in erfolgreicheren Kämpfen weiter an der Indisch-burmesischen Grenze vorrückten, haben zehn Panzerwagen erbeutet oder zerstört, ferner wurden 28 leichte Panzerwagen erbeutet sowie 111 Artilleriewagen, 4 Batterien und zahlreiche Boote, Munition und Ausrüstung. Der Feind ließ 1200 Tote auf dem Schlachtfeld zurück.

Das größte Schmuggelgeschäft dieses Krieges in den USZ

Genf, 20. April. Das größte Schmuggelgeschäft dieses Krieges ist der Schwarzhandel mit Weißkupfer, sagt der USZ-Vertreter des „Daily Herald“. Dieser Schmuggel habe förmlich Umfang angenommen, daß das ganze Vorkriegs-Stationärwarenhandel zusammenzubringen drohe. Eine 25 Millionen Gallonen (10 Millionen Liter) Dankbarkeit an Badoglio, der die Befreiung des Judentums in Italien in überflüssigen Worten gefeiert wird.

Selbstlose Opferung eines japanischen Fliegers

Tokio, 21. April. Die Selbstopferung eines japanischen Fliegers, des Unteroffiziers Kijoshi Ichiwaga, hat einen Frontbericht in die Zeitung „Asahi Shimbun“ zufolge, die Mannschaften und Soldaten auf einen Truppentransportschiff vor dem feindlichen Tode bewahrt.

Ichiwaga war einer Formation von Versorgungsflugzeugen zugehört, welche die Aufgabe hatten, am 14. April einen Ozeanflug in einen von feindlichen U-Booten besonders gefährdeten Gebiet des Indischen Ozeans zu vollziehen. Er überlebte einen von ihnen gerade in den Augenblick, als er bereits dem Torpedos auf den Ozeanflug abgekössen hatte. Die japanischen Schiffe gingen auf das Warnungssignal hin sofort auf Rückmarsch und vertriehen zwei, der Torpedos auszuweichen. Der dritte jedoch war, nahe daran, einen voll besetzten Truppentransporter zu treffen.

In diesem Augenblick gab Ichiwaga seine früheren Besuche auf den Torpedos durch seine Bordwaffen zur Explosion zu bringen und stürzte sich mit seinem Flugzeug darauf. Eine gewaltige Detonation und eine riesige Wasserfontäne in unmittelbarer Nähe des Transporters zeigten erst seinen Aufbruch auf dem Schiff, welches Glück die durch den selbstlosen Mut des Fliegers entgangen waren.

„Auch Kulturdenkmäler“

Genf, 20. April. Mit brutalen Exzessen bekennt sich der bekannte Luftfahrtkorrespondent der Londoner Zeitung „Evening Standard“, Major Oliver Steward, zur Zerstörung europäischer Kulturdenkmäler durch die anglo-amerikanischen Luft-

Rouens Kathedrale schwer beschädigt

Paris, 21. April. In der Nacht zum Mittwoch haben die Engländer eine Art Bombardement auf Rouen durchgeföhrt. Die Gangsterflieger warfen ihre Bomben nach bekanntem Muster wahllos auf die Stadt und trafen auch die Kathedrale Notre Dame; das Wahrzeichen der Normandie wurde sehr schwer beschädigt.

Es ist gemissermaßen eine Ironie der Geschichte und gleichzeitig kennzeichnend für die britische Kuppellosigkeit, daß die Engländer auch die Denkmal- und bedeutenden Bauwerke ihrer früheren Verbündeten vernichteten. Im Juli 1940, als die Stadt im Kampf zwischen Deutschland und Frankreich noch im Frontbereich lag, hat die deutsche Wehrmacht die Kathedrale vor der Zerstörung bewahrt, während der vor diesem Weltkrieg der Baukunst liegende Stabteil völlig eingestürzt wurde.

Nicht nur die Kathedrale ist bei dem britischen Terrorangriff in Mitleidenschaft gezogen, sondern auch andere stolze Zeugen der Vergangenheit sind schwer getroffen worden. Der Bevölkerung Rouens hat sich diese Erbitterung über die Engländer der Briten bemächtigt.

Eineiitige und entstellende britische Zensurierung entlarvt

Genf, 21. April. Eine Anzahl englischer und australischer Kriegsreporter sind in Kattula hat aus Protest gegen die eineiitige und entstellende Zensurierung ihrer Meldungen die Zensurierung, wie „Daily Telegraph“ meldet, eingestellt.

Alle Vorstellungen bei den zuständigen britischen Zensurbehörden in Indien, so heißt es in der Meldung, hätten nichts genutzt, so daß die Korrespondenten nunmehr in dieser Form der Selbstzensur greifen. In dem Streit beteiligten sich die Korrespondenten des „Daily Telegraph“, der „Daily Mail“, des „Daily Express“, der „News-Blätter“ und der „Australian Consolidated News Paper“.

England will mit seiner Zensur die ungünstigsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der indisch-burmesischen Grenze, über die Japaner und Nationalindianer immer weiter vordringen, und ebenso die standstillen Ausschreitungen der britischen Gewalttäter gegen die indische Bevölkerung loschweigen oder wenigstens retuschieren; und zwar in solchem Maße, daß beiseitendeweise kein selbst englischen Setzungsreporter den Gebuldschaden rig.

Terrorbomber nollandeten brennend

Genf, 19. April. Von den Wüten heimtückender englisch-amerikanischer Terrorbomber sprechen ausführlich zwei Dramenverleihungsberichte in der „London Gazette“, dem englischen Regierungsblatt. Danach erhielt die 24jährige Helferin der Marineinspektive Elizabeth Glen Booth, die als Kraftfahrerin eingestellt ist, die Empire-Weiliche. Sie holte einen Piloten, der mit in Brand geschossenem Flugzeug nollandete, aus den Flammen heraus. Ganz ähnlich liegt der Fall der Verleihung der gleichen Auszeichnung für den weiblichen Unteroffizier der Luftwaffe Alice Holden. Sie sah bei ihrer Tätigkeit an einem Indioapparat in etwa 100 Meter Entfernung einen Wellingtonbomber brennend nollanden und setzte einen Vorbefehligen aus den Flammen. Die gleichzeitige Auszeichnung von zwei Frauen aus einem solchen Grunde läßt den Schluß auf Häufigkeit ähnlicher Katastrophen heimtückender angekössener anglo-amerikanischer Bomber zu.

Badoglio — „Befreier der Juden“

Mailand, 20. April. Am Sonntag fand in Neapel eine jüdische Versammlung statt, an der laut Radio Bari rund 10 000 Personen beteiligt waren. Juden aus allen Teilen Südtaliens hatten dabei vertreten gewesen sein. Auch jüdische und amerikanische Juden, die sich in Unterstützung ihres Berufes in Südtalien befanden, seien „äußerst zahlreich“ zu der Kundgebung erschienen.

Die Juden beschloßen, alle antijüdischen Verordnungen zu unterbinden, und verabschiedeten Dankbarheit an Badoglio, der die Befreiung der Juden in Italien in überflüssigen Worten gefeiert wird.

fand würde nicht nur bedeuten, daß die Einfuhr von dort ausbleibt, sondern auch aller Handel mit der Schweiz, Spanien, Portugal und anderen kontinentalen Mächten würde eingestellt. Schweden würde mit anderen Worten aller seiner Handelsverbindungen beraubt werden.

„Killingborgs Dagbladet“ äußert sich dahin, daß Schweden durch den Abbruch der Handelsbeziehungen zu Deutschland unheilbaren Schäden erleiden würde, abgesehen davon, daß dies der schwedischen Neutralitätspolitik widerspricht.“

Auch die Schweizer Presse vertritt sich ablehnend. So heißt die „Gazette de Lausanne“, daß die Schweiz alle deutschen Lieferungen verweigern würde, was zu einer Schließung der Industrie und zu Arbeitslosigkeit führen würde. Das „Volksrecht“ weist mit Recht darauf hin, daß man in Washington noch nicht erkannt habe, daß große Kriegsentwürfe durch harten militärischen Einsatz erkämpft werden müssen. „Eberle“ schreibt, daß die USZ im Anfang auch neutral waren und sich alle Vorteile der Neutralität zunutze machten. Man könne heute nicht von Vätern, die in einer unendlich weniger angenehmen und viel gefährlicheren Lage, wie damals die USZ sind, verlangen, daß sie auf einen Handel verzichten, der für ihre Existenz unerlässlich ist. Die „Schweizerische Mittelliste“ weist in ihrer Ausgabe vom 14. April darauf hin, daß man Schweizerischen Standpunkte aus zwei Klagen heraus sprechen gegen jeder Versuch, die Schweiz zum Komplizen eines Kriegsverbrechens zu erklären: 1. gibt es keine völkerrechtliche Verpflichtung zu unparteilicher Neutralität und 2. bezieht der völkerrechtliche Export auf der Handelsvertraglichen Zustimmung der Kriegsparteien. Ein solcher Export wäre, praktisch gesehen, eine einseitige Begünstigung einer Mannschuppe. Ueberdies verweigert die Schweiz keine Waren. Was sie an Deutschland liefert, wird in seinem vollen Wert auch während des Krieges durch Waren bezahlt.

Spanien. „Arriba“ befindet, daß für Spanien die Neutralität ein natürlicher Rechtsstatus ist, der nicht gelegentlich, aufzuheben ist, sondern eher historisch und rechtlich Exzession entspricht. „Dagens Nyheter“ (Marie de Manne) sagt, daß wenn die Schweiz interessiert sein sollte, ein Abkriegsstatus in Europa zu beschließen, er keine Drohung gegen die neutralen Staaten hätte ausprechen dürfen.

Aus der Türkei hören wir einmütige Ablehnung. Man hat die Einmischung der Mächten in die Angelegenheiten der Neutralen für ungerechtigt. Man fragt, ob die Neutralen und insbesondere die Türkei den Mächten zuliebe ihre eigenen Interessen hoptieren sollen, zumal, wenn die Mächten ihre eingegangenen Verpflichtungen nicht einhalten. Weiter, so heißt man, will Sullis Drohung an die Neutralen Staatsimmunität bedingt, um die in USZ herbeiführende Kriegswirtschaft zu bekämpfen. Eine andere Zeitung, „Kan“, weist darauf hin, daß die Türkei von den Deutschen abhängig ist und die Mächten nicht imstande sind, diese zu erlehen. „Yeni Sabah“ schreibt, daß jeder Druck auf die Türkei nutzlos ist, da sie wie jedes neutrale Land zur Wahrung ihrer eigenen Interessen gezwungen ist.

„Alfham“ betont, daß Sullis, der die Freiheit der Völker redet, die einseitigen Standpunkte der Neutralen, die mit dem internationalen Recht übereinstimmen, nicht anerkennen will.

Sonderstellung einer USZ-Nachrichtenagentur

Stockholm, 21. April. Die „New York Times“ enthält an unauffälliger Stelle eine Notiz, die ein bezeichnendes Licht darauf wirft, welche Vorkstellung die jüdischen Interessen in Moskau nach wie vor innehaben. In der Meldung heißt es: „Die Jüdische Telegraphische Agency Inc. teilt mit, daß sie einen Nachrichtenvertrag in die Sowjetunion aufgenommen hat. Auf Grund eines Abkommens mit der jüdischen Presse in Moskau und mit Erlaubnis der Regierung werden Nachrichten aus den USZ, Belgien und anderen Ländern durch die Jüdische Telegraphische Agency den jüdischen Zeitungen in Moskau zugeleitet.“

Die Mitteilung weist darauf hin, daß somit zum ersten Male seit der russischen Revolution sowjetischen Organen erlaubt wird, Nachrichten unmittelbar von einer ausländischen Agentur zu beziehen. Die Agentur erwidert darin einen Beweis für das große Interesse der Juden der USZ an dem Leben der Juden in der Außenwelt.

Diese Nachricht spricht in jeder Beziehung für sich. Die militärische Zurückhaltung, mit der die Sowjets nicht nur ausländischen Agenturen und Korrespondenten innerhalb ihres Machtbereiches begegnen, sondern mit der sie idealiter ihrer eigenen Agenten „das“ als absolute Monopol für die Nachrichtenvermittlung über alle Bereiche in nicht-sowjetischen Ausland zu sichern suchten, ist gerade in den USZ genügend bekannt und hat immer wieder Anlaß zu kritischen Bemerkungen in der USZ-Presse gegeben. Die der Jüdische Telegraphische Agency gegebene Sonderstellung ist ein Beweis, wie sehr sich die Sowjets mit dem Interesse des Judentums identifizieren wollen.

Massenarbeitslosigkeit in USZ nach Kriegsende

Nach aus der USZ-Präsident

Stockholm, 20. April. Unter der amerikanischen Arbeiterschaft wächst, wie aus einem Bericht des Vizepräsidenten vom Mittwoch hervorgeht, die Furcht vor einer Massenarbeitslosigkeit in der Nachkriegszeit. Alle Beschäftigten der Regierung fürchten die Furcht nicht bannen. William Green, der Vorsitzende der American Federation of Labour (AFL), gab dieser furchtvollen Stimmung in einer Rede vor dem Kongress Ausdruck, in der er unter anderem erklärte, es bestünde leider durchaus die Möglichkeit, daß beispielsweise aus der Wehrmacht entlassene Soldaten bis zu 1/2 Jahren warten müßten, ehe sie wieder einen Arbeitsplatz gefunden hätten. In Arbeitertreffen werde immer wieder auf die nötige Sozialpolitik und das Durchkommen in höchsten Regierungsstellen aufmerksam gemacht. Diese Art zu registrieren habe in den größten Bestürzungen Anlaß gegeben. Die jüdischen Arbeiter werden von der Gefahr bedroht, am Schluß dieses Krieges wieder einmal auf der Straße zu liegen.